

# Ausland

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **27=47 (1881)**

Heft 49

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

krüftung stellen sich mehr oder weniger Eintheilte, um sich dienstuntauglich erklären zu lassen. Die Krankheiten, welche diese Leute vorschützen, lassen sich in ein gewisses Schema bringen, wobei im Großen und Ganzen hauptsächlich drei Klagen sich geltend machen und zwar: Brust-, bezw. Athmungsbeschwerden, Kröpfe und Brüche. Die Brustkranken theilen sich wieder in: 1. Leute mit bleichem, fahlem Aussehen, mattem Blick und kläglichem Gesichtsausdruck, bei diesen lassen sich keine objektiv haltbaren Gründe für Dienstuntauglichkeit finden, wenn gleich der subjektive Eindruck gegentheiltiger Art sei; Leute dieser Kategorie fänden sich gewöhnlich und meistens in derjenigen Bevölkerungsklasse, welche bei mit den Jahren zunehmender Arbeitslast zwecks ehrlichen Durchschlagens der Familie noch darben müssen; 2. Leute mit bläulicher Gesichtsfarbe und blauen Lippen, diese seien sehr gesprächig und behaupteten das Vorhandensein ihrer Krankheit in allen landesüblichen Schwüren, diesen rücke man aber auch den Schnaps schon auf eine Viertelstunde weit an. Immerhin sei diese Kategorie nicht so zahlreich, als allgemein angenommen, nicht der Schnaps als solcher, resp. dessen Konsum derourtiere unsere Bevölkerung, sondern der Mangel an gehörigen Nahrungsmitteln; 3. Leute, die beim anhaltenden Gehen ein ganz eigenthümliches Schnarren hören lassen; Leute dieser Art hätten einen durch das Gefühl der Finger nicht konstatirbaren inneren Kropf.

Die 2. Hauptabtheilung der Krankheitserscheinungen eingetheilter Militärs bilde der eigentliche, äußerlich sichtbare Kropf. Letzterer entspreche häufig durch künstlich herbeigeführte Stauung des Blutes durch ungeschickt gefertigte Hemden; im Uebrigen seien die Herren Aerzte über die Entstehungskursachen des Kropfes noch nicht einig.

Eine 3. Hauptkategorie bilden die mit Brüchen Behafteten. Referent ist der Ansicht, daß Leute dieser Abtheilung, tragen sie Bruchband oder nicht, ohne Weiteres und entgegen dem bisherigen Verfahren dienstuntauglich erklärt werden sollten, sofern sie darum nachsuchen.

In Betreff des bemühenden Eindruckes endlich, den unsere Landwehrmänner punkto körperlicher Erscheinung im Vergleich zu Mannschaften gleichen Alters stehender Armeen machen, findet Referent, daß die Ursache dieser Erscheinung in der vielerorts herrschenden ordnungswidrigen und unethischen Lebensweise zu suchen sei. Referent ist der Ansicht, daß jeder Offizier bei Anlaß von Wiederholungskursen u. d. m. es sich angelegen sein lassen sollte, der Mannschaft etwas mehr Reinlichkeit auch im bürgerlichen Leben zu empfehlen.

## A u s l a n d.

**Deutschland.** († Generallieutenant z. D. Freiherr v. Wechmar.) Schon wiederholt haben wir, schreibt das „Militär-Wochenblatt“, des Ablebens einiger unserer hervorragendsten Generale gedenken müssen und dem schmerzlichen Gefühl Ausdruck gegeben, wie sehr sich die Reihen der Männer lichten, deren Namen mit der ruhmwürdigsten Epöche unserer Kriegsgeschichte eng verflochten sind. Der Tod hat unter ihnen schon reiche Ernte gehalten und unserer Armee schwere Verluste zugefügt.

Wiederum haben wir das Hinscheiden eines hervorragenden Offiziers zu beklagen, der, wenn auch nicht in höchsten Kommandostellen, so doch als Regiments- und Brigadeführer an einer großen Zahl von Gefechten des letzten Krieges hervorragenden Antheil genommen hat.

Generallieutenant z. D. Rudolf Frhr. v. Wechmar, bis zum 10. September d. J. Kommandeur der 11. Division, an welchem Datum er durch Allerhöchste Kabinetordre, unter Verleihung des königlichen Kronens Ordens I. Klasse, auf sein Gesuch in Folge schwerer Krankheit zur Disposition gestellt wurde, ist auf seinem Majorat Groß Schunkawe am 18. Oktober seinen Leiden erlegen.

Am 26. November 1823 in Breslau geboren, genoß er seine Erziehung im elterlichen Hause und im Kadettenkorps und trat 1841 als Sekondelieutenant im 6. Infanterieregiment in die Armee. Nachdem er die Kriegsakademie in Berlin von 1845

bis 1848 besucht und 10 Jahre als Bataillon- und Regimentsadjutant fungirt, wurde er 1858 zum Hauptmann befördert und als Adjutant zum Generalkommando I. Armeekorps kommandirt. Im Jahre 1863 erfolgte seine Versetzung in den großen Generalstab, unter Ueberweisung zum Oberkommando über das I., II., V. und VI. Armeekorps. Nachdem er noch in demselben Jahre Major geworden und 1864 in den Generalstab des V. Armeekorps versetzt worden war, wechelte er in dieser Stellung 1866 allen siegreichen Gefechten im Stabe des Generals von Steinmetz bei. Für sein Verhalten im Gefecht bei Nachod mit dem Reichen Adlers-Orden III. Klasse mit der Schleife und Schwertern dekoriert, wurde er nach Beendigung des Krieges zum Oberlieutenant im Generalstab befördert.

Im Winter 1866 zum Kommandeur des Füsilierbataillons 4. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 30 ernannt, vertauschte er diese Stellung schon zwei Jahre darauf mit einem besonderen Vertrauensposten. Er schied unter Beförderung zum Obersten aus der preussischen Armee aus und trat in Großherzoglich Badische Dienste über, wo er Ende November 1868 als erster der preussischen Armee entstammender Regimentskommandeur die Führung des damaligen 1. badischen Leib-Grenadierregiments (jetzt Nr. 109) übernahm.

Hier gelang es ihm, sowohl militärisch Vertreffliches zu leisten, wie binnen kurzer Frist sich die Liebe und Anhänglichkeit seiner Untergebenen in hohem Maße zu erwerben.

Im Kriege 1870/71 führte Oberst v. Wechmar, welcher schon vor Straßburg das Eiserne Kreuz II. Klasse erhalten, sein Regiment in jenen bekannten Kämpfen des Werderschen Korps und nahm rühmlichen Antheil an den Gefechten bei Grival, Bruyères, am Ognon, bei Mantoch, Effrettenne, Dijon, Vesne, Bongert und Nuits. Besonders reiche Lorbeeren ernteten die Wabenser Leibgrenadiere am 18. Dezember 1870 bei den Angriffen auf Boncourt, La Verdère Ferme, Bahnhof und Stadt von Nuits unter der schnelligen Führung ihres tapferen Obersten, welchem Se. Majestät durch Verleihung des Ordens pour le mérite reiche Anerkennung zu Theil werden ließ, nachdem er bereits für sein Verhalten im Gefecht bei Dijon am 30. Oktober das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten hatte. Auch mehrere badische Auszeichnungen wurden dem bewährten Führer der 1. badischen Infanteriebrigade zu Theil, in welcher Stellung Oberst v. Wechmar vom Tage von Nuits bis zur Beendigung des Feldzuges verblieb.

Unmittelbar nach dem Kriege, unter Befassung in seiner Stellung als Kommandeur des Grenadierregiments Nr. 109, wieder in preussische Dienste überführt, wurde Oberst v. Wechmar am 12. Dezember 1873 mit der Führung der 21. Infanteriebrigade beauftragt. 1874 zum Generalmajor und Kommandeur dieser Brigade ernannt, wurde er im Januar 1880 mit der Führung der 11. Division betraut und am 22. März desselben Jahres zum Generallieutenant und Kommandeur der Division befördert.

Leider konnte der hochverdiente General nur sehr kurze Zeit in dieser Stellung wirken, da ihn ein schweres Leiden bald dazu nöthigte, einen längeren Urlaub zu erbitten, der ihm nicht die erwünschte Genesung brachte. Am 10. September, wie Eingangs erwähnt, auf sein Ansuchen zur Disposition gestellt, starb er bereits 5 Wochen darauf am 18. Oktober.

Haben wir somit ein Bild der militärischen Laufbahn des Verstorbenen entrollt, so möchten wir hier auch nicht unerwähnt lassen, daß General v. Wechmar auch auf militärlitterarischem Gebiet sehr erfolgreich thätig war. Seine bekannte Broschüre: „Das moderne Gefecht und die Ausbildung der Truppen für dasselbe“, ein Beitrag zur allmäligen Entwicklung der Taktik, welche 1875 in Berlin erschien, war eine für militärische Kreise hochbedeutende Publikation, welche nicht nur in unserer Armee Aufsehen erregte, sondern auch weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus in englischer, französischer und spanischer Uebersetzung bekannt wurde.

Seine vielfachen militärischen Verdienste, sein großes Wohlwollen für seine Untergebenen und die seltene Liebesswürdigkeit, welche ihn im geselligen Verkehr auszeichnete, lassen uns den Verlust um so schmerzlicher empfinden.

**Frankreich.** (Ueber die Verwaltung bei den Manövern) wird geflagt. Nr. 58 der „France militaire“ berichtet, in Chalons seien die Truppen der 29. Brigade in Folge schlechter Redaction des Vertrages mit den Lieferanten von diesen genöthigt worden, in Guisery für 2 Tage Fleisch zugleich zu fassen. Was die Folge war, läßt sich leicht errathen. — Das Fleisch war am 27. September in Chalons geschlachtet worden, dasselbe wurde vertheilt am 28. in Guisery und am 29. auf den Fourgons nach Chalons zurücktransportirt; hier kam es in einem solchen Zustand der Verwesung an, daß es in das Wasser geworfen werden mußte.

**England.** (Die afghanische Kriegsmedaille) gelangt in Kurzem an die Mannschaften, welche die englischen Feldzüge in Afghanistan in den Jahren 1878, 1879 und 1880 mitgemacht haben, zur Vertheilung. Die Frontseite der Medaille, die aus massivem Silber besteht, trägt das Bildniß der Königin, die kaiserliche Krone, als Kaiserin von Indien, auf dem Haupte, sowie die Umschrift „Victoria, Regina et Imperatrix“. Auf der Rückseite befindet sich eine Darstellung einer malerischen Schwadron indischer Reiterei, die sieben aus einem Paß hervorkommt, voran ein Elefant, der ein Berggeschütz trägt, während rings um den inneren Rand die Inschrift: „Afghanistan 1878, 1879, 1880“ läuft. Die Medaille wird an einem grünen Bande mit purpurrethem Bande getragen und befinden sich an demselben Schnallen, von denen eine jede den Namen eines der folgenden Gefechte verzeichnet: Alt Musjid, Petwar, Kotal, Char Afiah, Cabul, Ahmed Kbel und Kandahar.

**V e r s c h i e d e n e s .**

— (Das französische Feld-Telegraphenwesen.) Auf der internationalen elektrischen Ausstellung zu Paris war zum ersten Male Gelegenheit geboten, das Material der französischen Feld-Telegraphie kennen zu lernen. Dasselbe ist durchaus neu hergestellt und bisher noch nicht im Dienste verwendet worden; das Kriegsministerium hatte eine vollständige Sammlung der für den Feld-Telegraphendienst bestimmten Fahrzeuge und Geräthe im Erdgeschosse des Ausstellungsgebäudes in der Mitte des ersten, nach der rechten Seite führenden Ganges ausgestellt. Dort standen zwei Fahrzeuge verschiedener Bauart, ein Stationswagen und ein Werkzeugwagen.

Der Stationswagen besteht aus zwei Abtheilungen, deren größte der Länge nach durch eine Zwischenwand getheilt ist. Derselbe soll die möglichst schnelle Einrichtung der Telegraphenstationen gewährleisten und außerdem einen Theil der Leitung fortzuschaffen. Jeder solche Wagen enthält zwei tragbare Morse-Apparate nebst sämtlichem Zubehör, zwei Sprecher, einen an der inneren Wand befestigten Uebertrager, vier tragbare Batterien, einen Tisch, vier Leitungsrollen, einen Wasserfaß u. s. w.

Der Werkzeugwagen dient zur Fortschaffung des größten Theiles der Leitung und einiger, mit deren Herstellung betrauter Beamten, welche allerdings nicht sonderlich bequem untergebracht werden; denn es sitzen drei auf dem Boß und vier im Innern auf Kesseln, während drei Personen aufrecht stehend befördert werden. An Material für den Bau der Linie werden im Wagen mitgeführt 10 Rollen Kabel für je 1 Kilometer, 1 Rolle mit 2 Millimeter starkem unbedeckten Leitungsdraht und 500 Meter Draht von 3 Millimeter Stärke, ferner die erforderlichen Stangen, eine Karre zum Legen der Leitung und alle sonst noch für den Linienbau erforderlichen Werkzeuge, endlich ein vollkommen ausgerüsteter Morse-Apparat.

Die Axen und die Räder beider Fahrzeuge sind von denselben Abmessungen, wie die bei den Trainwagen, können also im Felde nöthigenfalls ohne Schwierigkeit eingesetzt werden.

Wir schließen an diese auf das französische Feld-Telegraphenmaterial bezüglichen Angaben einige Mittheilungen über die Organisation der Telegraphen-Abtheilungen und des Dienstes derselben bei einer im Felde stehenden Armee, da über diesen Gegenstand bisher bei uns wenig bekannt geworden ist.

In Kriegszeiten gliedert sich der Feld-Telegraphendienst bei jeder selbstständig operirenden Armee in die Armees-Telegraphen-

Direktion, in die Feldtelegraphie erster Linie, in die Etapen-Telegraphie und die Telegraphie dritter Linie; letztere umfaßt den Telegraphendienst im Bereiche des bereits im Frieden vorhandenen Netzes. Außerdem sind noch die Telegraphenparks zu nennen.

Für den Bedarf der mobilen Armee sind in Frankreich 19 Feldtelegraphen-Abtheilungen erster Linie, 6 Etapen-Telegraphen-Abtheilungen und 8 Hilfs-Etapen-Telegraphen-Leitungen organisiert; die acht zuletzt genannten Abtheilungen werden nicht sogleich bei der Mobilmachung, sondern erst späterhin nach Maßgabe des durch den Verlauf der Operationen entstehenden größeren Bedarfes aufgestellt. Für diese 33 Feldtelegraphen-Abtheilungen ist das Material vollständig vorhanden, ebenso das erforderliche technisch ausgebildete Personal.

Der Telegraphendienst dritter Linie wird in Kriegszeiten auf den französischen Linien durch die schon im Frieden mit deren Betriebe betrauten Beamten versehen. Diese Beamten sind den Militär-Behörden unterstellt und allen Pflichten aktiver Militärpersonen unterworfen, sobald ihr Bezirk in Belagerungszustand versetzt ist, was grundsätzlich geschehen muß, wenn feindliche Truppen im Bereiche desselben erschienen sind.

Die Feld- und Etapen-Telegraphen-Abtheilungen sind für den Bau neuer Linien in folgender Art organisiert. Die Bau-Abtheilung besteht aus 1 Unteroffizier, 2 Korporalen und 12 Telegraphen-Soldaten. Wenn der Bau beginnen soll, so theilt sich die Mannschaft in drei Gruppen. Die erste Gruppe setzt die Stangen oder stellt die für unterirdische Leitungen erforderliche Furche her, die zweite Gruppe nimmt die Kabelrollen und legt die Leitung mit Hilfe der Schubkarre, die dritte Gruppe befestigt das Kabel an den Stangen oder legt dasselbe in die Furche ein und wirft die letztere zu. Unter gewöhnlichen Verhältnissen dauert der Linienbau für jeden Kilometer 25 Minuten. Die Telegraphenstangen sind derart eingerichtet, daß das Kabel, sobald es angehängt ist, durch sein eigenes Gewicht festgehalten wird und keiner anderweitigen Befestigung bedarf.

Auch für die Küstenverteidigung wird die Telegraphie nutzbar gemacht, und sämtliche 134 Leuchttürme der französischen Küsten sind in telegraphischer Verbindung unter einander und mit allen Stationen im Innern. Für ten militärischen Telegraphendienst auf den Artillerie-Schießplätzen wird jährlich aus dem Personal der Artillerie-Schießschulen eine Abtheilung in der Stärke von 2 Leutenants, 4 Unteroffizieren und einer angemessenen Zahl Mannschaft besonders ausgebildet. (Deft. Wehr-Ztg.)

Eoeben erschien:

**Frankreich und Deutschland.** Eine Parallele von A. Pifer. 8, 4 Bogen mit einer Lithographie „Eisenbahnetz und statistische Umgebung von Paris“. Preis 1 Mark.

„Die Arbeit bespricht die strategischen Verhältnisse der beiderseitigen Staaten, die Stärke, Beschaffenheit und Mobilmachung der beiden Heere, die geographische Beschaffenheit der beiden Länder und deren Grenzländer, Befestigungen, Eisenbahnen, Chancen einer Offensive von Seiten Deutschlands und Frankreichs, und werden schließlich die wahrscheinlichsten Aufmärsche und Konzentrationen der verschiedenen Armeen im Kriegsfall behandelt.“

Helwing'sche Verlagsbuchhandlung, Hannover.

Offiziere und Militärbeamte der schweiz. Armee, welche die erwähnene Brochure von Felkmann und Kämmerer in Mannheim:

**Denkschrift über das Schmieren der Fußbekleidung und des Lederzeugs im Armeehaushalt,**

unentgeltlich und franco zugesendet erhalten wollen, wollen sich an den Vertreter und Generaldeponitär des „Deutschen Lederwärs“ Jean Franz in Wintertthur wenden.

**Neuester Preiscurant (1. Juli 1881) des Uniformen-Geschäftes**

**Müller & Heim in Schaffhausen.**

	Ia	IIa	IIIa
Caput (Reitermantel Fr. 10 mehr)	Fr. 105,	95,	82
Capuze	11,	9,	9
Waffenrock	90,	82,	67
für Stabsoffiziere u. Aerzte	95,	88,	—
Blouße	33,	26,	26
Beinkleid	36,	31,	27
für Generalstab	40,	35,	35
mit Kalblederbesatz	52,	47,	44
mit Wildlederbesatz	55,	50,	45

Elegante Ausführung und nur gute, ächtfarbige Stoffe. Preiscurant der übrigen Equipirung, Muster und Reisende jederzeit zur Verfügung.